

# Der Streit der Bohnen

---

von Max Pontesegger (4b)

„Hört doch auf zu schnattern!“, rief die Käferbohne mit lauter Stimme über das Meer aus Käferbohnen, Weißen Bohnen, Kidneybohnen und Riesenbohnen hinweg, die sich in ausgelassener Stimmung unterhielten und die der Lärm, den sie selbst machten, gar nicht zu stören schien. Jedoch ging ihre Stimme in dem Meer aus Stimmen unter. Die Käferbohne hatte das Gefühl ihre Ohren würden von dem dauernden Geschrei und Gezanke der anderen Bohnen, welche gar nicht zu bemerken schienen, wie laut sie überhaupt waren, platzen. Ein paar wenige Gesichter wandten sich ihr zu, doch diese schauten sie verständnislos an, nur um sich danach desinteressiert abzuwenden. Wer interessierte sich schon für eine Bohne, welche ihre Artgenossen zur Ruhe schallt, weil sie es so besser fand? Die Käferbohne konnte ihren Zorn und ihren Ärger nicht ganz zurückhalten. Sie kochte innerlich. Seit Tagen flog ihr der Lärm der anderen Bohnen und des Supermarktes um die Ohren und sie musste sich eingestehen, dass sie dies einfach nicht mehr auszuhalten vermochte. Sie dachte daran, wie oft sie schon versucht hatte, ihre Artgenossen dazu zu bewegen, etwas leiser zu sein, doch bislang hatte niemand von ihr Notiz genommen oder ihr auch geantwortet. Mit einigen wenigen verstand sie sich doch recht gut, doch die Mehrheit musste sie für eine Nervensäge halten, da sie sie oft darum bat, die Lautstärke etwas zu senken, weil sie den Lärm offensichtlich nicht so gut aushielt, wie die anderen Bohnen, mit denen sie im Regal lag.

Sie verdrehte etwas verzweifelt und genervt die Augen und versuchte es erneut: „Müsst ihr so laut sein? Ihr seid ja kaum auszuhalten mit eurer Schreierei! Könntet ihr euch vielleicht dazu herablassen, kurz mal die Lautstärke zu senken?“ Diesmal wandten sich ihr deutlich mehr Gesichter zu, als bei ihrem ersten Versuch. Doch in den Gesichtern der meisten Bohnen konnte sie Empörung und genervte Ausdrücke lesen, was ihre Hoffnung augenblicklich wieder zerplatzen ließ. Es war hoffnungslos. Ihre Artgenossen würden ihrem einen Wunsch wohl nie nachkommen, dachte sie und schlug die Augen nieder.

Da hörte sie jemanden mit krächzender Stimme sagen: „Ey Käferbohne. Komm runter! Was ist dein Problem? Du kannst den anderen ja wohl schlecht verbieten, sich zu unterhalten, oder? Ich glaube kaum, dass du dir so Freunde machst.“ Die Käferbohne hob ruckartig den Kopf und sah sich wütend nach dem Sprecher um. Suchend ließ sie ihre Augen herumschweifen, auf der Suche nach demjenigen, der sie eben noch weiter gereizt hatte. Da fiel ihr eine der Riesenbohnen im Fach neben ihr ins Auge, die über die kleine Trennmauer spähte und sie finster und gehässig anstarrte. Wie alle Bohnen ihrer Art war sie durchgehend weiß und hatte ungefähr die gleiche Größe wie ihre Verwandte, was den Namen, der ihr gegeben worden war, nicht gerade rechtfertigte. Ihr Gesicht ließ einen gelangweilten Ausdruck wahrnehmen, wobei sie sich auch nicht bemühte, diesen zu verstecken. Ihre Augen zeigten Trotz und einen Ausdruck von Aggressivität, den die Käferbohne bisher noch bei niemandem gesehen hatte. Immer wenn sie um Ruhe gebeten hatte, war sie nur verständnislos angestarrt worden und hatte genervte Blicke geerntet, doch angesprochen hatte sie noch nie jemand darauf. Umso wütender war sie, dass ausgerechnet eine so gelangweilte und schlaksige Bohne sie auf solche Weise zurechtwies.

„Ach sei still! Wenn du keinen hilfreichen oder nützlichen Kommentar auf Lager hast, dann halt doch bitte die Klappe!“ Das Gesicht der Riesenbohne nahm einen hämisch grinsenden Ausdruck an, der eher gequält wirkte. Ihre Augen wurden ein bisschen kleiner, als sie erwiderte: „Wieso sollte ich mir von einer unbedeutenden, hässlichen Bohne etwas sagen lassen?“ Hässliche Bohne? Hatte er sie gerade unbedeutend und hässlich genannt? Nun war die Wut und der Kampfgeist der Käferbohne endgültig geweckt, doch noch ehe sie etwas erwidern konnte, hörte sie von oben jemanden sagen: „Was gibt’s denn da unten so Spannendes?“ Die beiden sahen nach oben und erblickten ein kleines Gesicht, das über den Rand des Faches über ihnen spähte. Das streitlustige, freche Gesicht gehörte einer weißen Bohne, die offenbar großes Interesse an den Streitigkeiten der beiden Kontrahenten zeigte. Die Riesenbohne lächelte und erwiderte: „Ach, nichts Besonderes. Ich habe unserem Freund hier nur erklärt, wer der Unwichtige und Unnützliche von uns beiden ist.“ „Na das klingt doch ganz interessant oder nicht?“ Die kleine Bohne ließ ein Schmunzeln erkennen, ehe sie fortfuhr: „Und wer von euch beiden ist das?“ „Die da!“, antworteten beide wie aus einem Mund und bedeckten sich erneut mit bösen Blicken. „Na dann seid ihr es eben beide, oder? Damit wäre das Problem gelöst.“ Die Riesenbohne, die eben noch so selbstsicher gewesen war, verzog das Gesicht und ließ ein Schnaufen hören. „Dich hat nun auch keiner nach deiner Meinung gefragt, oder?“, bellte sie hinauf, was der Käferbohne unweigerlich ein Schmunzeln entlockte. Auch die weiße Bohne in dem Fach über ihr, ließ ein Kichern vernehmen. „Es ist wirklich amüsant, wie sich Gemüter plötzlich ändern können, findet ihr nicht? Der Ausdruck auf deinem Gesicht eben war wirklich unbezahlbar.“

Das Gesicht der Riesenbohne war jetzt nur noch als eine komische Grimasse zu erkennen. Ihr Gesicht war purpurrot angelaufen, was sich auf ihrer schneeweißen Schale besonders bemerkbar machte. Sie sah aus, als wäre sie mit dem Gesicht voraus in rote Farbe getaucht worden. Doch anstatt etwas zu erwidern, öffnete und schloss sie nur still den Mund ohne einen Ton hervorzubringen.

Über sich hörte die Käferbohne die kleine weiße Bohne kichern. Nun hatten sich ihr einige Gesichter zugewandt und nicht wenige lachten über den Ausdruck der Riesenbohne, die sich hektisch nach allen Seiten umsah, jedoch keinen Ausweg fand. Daraus schöpfte sein Rivale Mut, diese Debatte vielleicht doch noch zu ihren Gunsten zu wenden. Höhnisch fragte sie: „Was ist denn los mit dir, meine liebe Bohne? Bist du mit der Situation überfordert? Sollen wir einen Bohnenarzt rufen?“ Die letzten Worte sprach sie in gespielterm, fürsorglichem Ton aus, worauf sich wieder Gelächter hören ließ. Die Augen der Riesenbohne zogen sich immer weiter zusammen und ihr linkes Auge begann leicht zu zucken. Die Käferbohne wollte noch eins drauflegen, als eine neue Stimme sie unterbrach: „Jetzt hört doch mal auf mit eurer Zankerei, ich krieg ja kein Auge zu. Ihr müsst immer dran denken, dass ich meinen Schönheitsschlaf brauche, immerhin muss ich ja weiterhin als die schönste und tollste Bohne gelten, nicht wahr?“

Die beiden wandten ruckartig die Köpfe und sahen sich nach diesem unverschämten Sprecher um. Zuerst konnten sie in dem großen Gedränge unterschiedlichster Bohnen in den einzelnen Boxen niemanden entdecken, der mit ihnen gesprochen haben könnte. Doch dann fiel ihnen in der anderen Nachbarbox der Käferbohne ein rotes Exemplar ihrer Art ins Auge, das über die Trennmauer zu ihnen herüberstarrte. Sie war bräunlich-rot und befand sich offenbar gerade in der Blüte ihrer Jahre. Kurzgesagt war sie ein junger Hüpfker, mit einem, das mussten sich die beiden eingestehen, hübschen, jungen Gesicht und gelassenen Augen. Sie lehnte locker an der

dünnen Trennwand und blickte zu ihnen herüber. Von oben hörte man die weiße Bohne, die inzwischen keine Sekunde des Streits verpasst hatte sagen: „Na, wen haben wir denn da. Wohl ein Spätaufsteher, wie? Die von deiner Rasse sind alle gleich. Meinen, sie sind die Besten und Tollsten und stellen sich selbst über die Gemeinschaft.“ „Spricht dieses kleine untergeordnete Wesen auch für euch beide?“, fragte die rötliche Bohne, welche die Käferbohne nun als eine Kidneybohne erkannt hatte, an die beiden Streitenden. Ein eintöniges „Nein!“ waren die Antwort und die Kidneybohne verzog amüsiert das Gesicht. Das aufgebrachte Schnauben über ihnen gab zu erkennen, dass auch die weiße Bohne den Wortwechsel mit angehört hatte. Mit einem beleidigten Gesichtsausdruck zog sie sich von ihrem Beobachtungsposten zurück, doch unten hörte man noch immer ihr Fluchen und ihre Verwünschungen gegen alles was Rot war. Unten erhob sich nun Gelächter und erregtes Getuschel. Die Riesenbohne und ihr Konrahent schauten nun beide genervt und zugleich fasziniert ihren roten Verwandten an, als hätten sie vergessen, dass sie sich eben noch in einem heftigen Streit befunden hatten. Es schien, als sei ein nicht ausgesprochener, vorzeitiger Friedenspakt geschlossen worden. Die Riesenbohne machte ein Geräusch, das wohl belustigt und genervt klingen sollte, jedoch vernahm man es eher als ein Gurren, worauf wieder einige zu grinsen begannen. Auch die Kidneybohne hatte die Mundwinkel hochgezogen und sah belustigt drein. „Ich dachte, ich spreche hier mit zwei zivilisierten Bohnen. Doch stattdessen sehe ich eine fleckige Minikartoffel und ein halbes Schwein vor mir. Was macht ihr denn in den Fächern für die Bohnen?“ Nun schien der Höhepunkt der Riesenbohne erreicht zu sein, denn sie fing an, über das Lachen und Diskutieren der anderen Bohnen hinweg Beleidigungen zuzurufen, nein eher zuzuschreien.

Die beiden bedeckten sich mit immer neuen Beleidigungen, die teils erfunden und teils keine Beleidigungen waren. Nachdem die Käferbohne ohnehin bereits Müdigkeit verspürte, beschloss sie, die beiden sich selbst zu überlassen. Sie zog sich in eine Ecke ihrer Box zurück, ließ sich zu Boden sinken und lauschte dem Streit ihrer beiden Nachbarn. Für sie würde sie immer die Beste und Schönste unter den Bohnen bleiben. Mit dieser befriedigenden Erkenntnis im Kopf schloss sie die Augen und sank bald darauf ins Land der Träume.